

Der Engel-Bote

Information der Vereinigten Hilfen - Stuttgart - Wir für Euch e.V.

27. Jahrgang

April 2017

10 Jahre Hildegard-Göhrum-Stiftung



Vor zehn Jahren wurde die Idee der Hildegard-Göhrum-Stiftung den Mitgliedern der VEREINIGTEN HILFEN präsentiert und zur Abstimmung vorgetragen. Eine überwältigende Mehrheit war für die Errichtung der Stiftung.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Hildegard-Göhrum-Stiftung wurde am 11. Januar 2007 der Öffentlichkeit präsentiert und kann somit auf zehn erfolgreiche Jahre zurückblicken. Lesen Sie mehr darüber in diesem *Engel-Boten*!

Die Stiftung sichert nicht nur das Überleben der VEREINIGTEN HILFEN, sondern sie hilft uns allen, die wir Hildegard Göhrum kannten und schätzten, meine im letzten Jahr verstorbene Mutter in lebendiger Erinnerung zu halten.

Einen schönen Frühsommer wünscht Ihnen
Ihre

Ulrike Wagner
1. Vorsitzende

**Helfen Sie mit.
Werden Sie Mitglied.
Spenden Sie.**



Nachruf auf Hildegard Göhrum

Am 12. Juni verstarb Hildegard Göhrum. Sie war Motor, guter Geist, Dreh- und Angelpunkt einer 25-jährigen Erfolgsgeschichte. Niemand, der sie kannte, wird sie je vergessen.



Hildegard Göhrum (1924.2016)

Am 6. Mai 1924 wurde Hildegard Göhrum als ältestes von fünf Kindern in Stuttgart geboren. Von klein auf waren für sie soziale Einstellung und gesellschaftliches Engagement selbstverständlich.

Nach Kriegsende kam ihr Einsatz für die Völkerverständigung hinzu. Bereits 1965 war sie im Vorstand des deutsch-

amerikanischen Frauenclubs. Sie wurde zweimal, 1968 und 1975, zur Präsidentin gewählt. Sie initiierte den Pfennigbasar, der längst zu einer Institution geworden ist. Sie rief den deutsch-amerikanischen Seniorenclub ins Leben. Ab 1974 engagierte sie sich bei United Services Organization (USO), der Hilfsorganisation für die Angehörigen der in Stuttgart stationierten amerikanischen Truppen.

Neben all diesen ehrenamtlichen Tätigkeiten war sie über viele Jahre Kreissozialleiterin beim Deutschen Roten Kreuz.

Aus diesem Erfahrungsschatz heraus wollte sie unbürokratisch, schnell und konkret Menschen helfen, die in Not geraten sind. So gründete sie im März 1991 zusammen mit einer Reihe gleichgesinnter Freunde die VEREINIGTEN HILFEN. Von Anfang an erkannte Hildegard Göhrum die Wechselwirkung zwischen Helfenden und Hilfesuchenden. Die VEREINIGTEN HILFEN gaben und geben zum einen rüstigen älteren Menschen eine erfüllende Aufgabe, zum anderen vermitteln sie Hilfs- und Fachkräfte an Menschen, die dringend Unterstützung brauchen.

2007 folgte die Errichtung der Hildegard-Göhrum-Stiftung. Der Grundgedanke war, mit einer Stiftung eine Möglichkeit zu schaffen, dem Verein auch in schwierigeren Zeiten seine Überlebenschancen zu sichern.

Diese großartigen Leistungen brachten Hildegard Göhrum auch Auszeichnungen ein. So bekam sie 1986 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. 1997 ehrte sie der damalige Ministerpräsident Erwin Teufel mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg in Gold. 2006 erhielt sie den Anerkennungspreis der Bürgerstiftung Stuttgart.

Kurz vor ihrem Tode hat Hildegard Göhrum ihre glücklichsten Momente aufgeschrieben. Als einen Punkt nannte sie die Zusage von Liselotte Rommel die Schirmherrschaft der VEREINIGTEN HILFEN zu übernehmen. Mit Annemarie Griesinger verband sie eine lebenslange Freundschaft. Und so war auch ihre Zusage, Vorsitzende des Kuratoriums zu werden und das Kuratorium zu beraten, ein glücklicher Moment im Leben von Hildegard Göhrum. Freude bereiteten ihr auch die Zusagen der Kuratoriums- und der Vorstandsmitglieder, die sich mit vollem Einsatz für den Verein engagierten.

Eine ganz besondere Freude aber war für sie, dass ihre Tochter Ulrike ihre Nachfolge antrat und als 1. Vorsitzende das wichtigste Amt des Vereins übernahm. So hatte Hildegard Göhrum die Gewissheit, dass ihre Idee in ihrem Sinne fortgeführt und damit auch gesichert wird.

In einem Text, der in ihrem Nachlass war, schrieb sie, dass auch die Anregungen zur Gründung der Stiftung, Ideen zur Festigung des Vereins und zur Erweiterung der Hilfsangebote an Mitmenschen in Not sie glücklich gemacht haben.

Ein Text aus dem Nachlass von Hildegard Göhrum

„Es gibt viele Möglichkeiten, das Alter zu gestalten. Wir haben ein so umfangreiches Angebot wie keine Generation vor uns. Keine Generation vor uns wurde so betagt. Sehen Sie mich an: Ich hätte nicht ahnen können, in hohem Alter noch so mobil und tatkräftig sein zu können.

Eigenständig zu sein, heißt, sein Leben allein organisieren und dabei zufrieden und aktiv bleiben zu können. Heißt aber auch, Kraft und Humor zu behalten, um nicht melancholisch oder depressiv zu werden. Es stört mich manchmal, wenn Ältere nur noch von ihren körperlichen Beschwerden reden wollen, und das, obwohl sie in guten Verhältnissen leben. Es gibt so viele gute Möglichkeiten, versorgt, betreut zu werden, geistig und medizinisch geholfen zu bekommen wie in keiner Generation zuvor. Ich möchte fast sagen, dass es an der Vielfalt des Angebotes liegt, dass wir gewohnt sind, für alle Situationen Hilfe und Lösung geboten zu bekommen.

Ich lese viel, manchmal auch nachts, wenn ich nicht schlafen kann. Dabei erfahre ich, wie beschwerlich das Leben früher im Gegensatz zu unserem war. Es ist gut, sich in Erinnerung zu bringen, wie die Menschen noch vor 50 Jahren körperlich und seelisch äußerst belastet waren. Und was hat man alles klaglos gemeistert! Wir haben seit 60 Jahren keinen Krieg erleben müssen, haben eine Auswahl an Ernährung, Medizin, Zuwendung, Mobilität, Wohnmöglichkeiten wie in keinem der Jahrhunderte zuvor.

Ich bin auch nicht jeden Tag froh gestimmt, ohne Wehwehchen im Körper, ohne Gedanken, was noch auf mich zukommen könnte. Aber ich versuche, mir die verbleibende Zeit zu gestalten, sodass ich das Positive sehe, dass ich dankbar bin für Wärme, Gefühle, Gerüche, Erlebnisse mit den Menschen in der Familie, im Verein, in meinem Umfeld.

Man muss lernen, sich zu bescheiden und Ansprüche zurückzuschrauben.“

Hildegard Göhrum

Feierstunde im Festsaal des Rathauses

Am 19. Januar lud die Hildegard-Göhrum-Stiftung (HGS) zu einer Feierstunde ins Stuttgarter Rathaus, genau dorthin, wo die Stiftungsidee entstanden ist. Ulrike Wagner warf einen Blick zurück auf das Gründungsprocedere und die guten Taten in den letzten zehn Jahren.



Ulrike Wagner berichtet

Am **3. April 2006** wurde im Stuttgarter Rathaus das 15-jährige Bestehen der VEREINIGTEN HILFEN feierlich begangen. Beim anschließenden Essen kam dann die Idee auf, eine Stiftung zu gründen, eine Idee, die bei den Anwesenden auf große Zustimmung stieß. Vor allem die damalige Referentin, Dagmar Schipanski, sowie Kuratoriumspräsidentin

Annemarie Griesinger und Schirmherrin Liselotte Rommel, aber auch die anwesenden Vorstandsmitglieder fanden den Stiftungsgedanken hervorragend. Bei einem Treffen am **28. April 2006** im kleinen Kreis wurde der Gedanke wieder aufgegriffen. Die Anwesenden Hildegard Göhrum, Michael Wackenhuth und Ulrike Wagner erörterten das Für und Wider und baten Fachleute, die steuerlichen und formaljuristischen Aspekte zu klären.

In der Vorstandssitzung am **4. Mai 2006** lag der Entwurf einer Stiftungssatzung vor und die Motivation zur Gründung einer Stiftung wurde erläutert:

1. die langfristige Sicherung der Ziele und somit der Arbeit des Vereins, unabhängig von Mitgliedsbeiträgen und Spenden;
2. die steuerliche Privilegierung einer Stiftung;
3. Wertschätzung der jahrzehntelangen selbstlosen Tätigkeit von Hildegard Göhrum und somit Anerkennung und Sicherung ihres Lebenswerkes.

Die anwesenden Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder der VEREINIGTEN HILFEN beschlossen einstimmig die Gründung der Stiftung. Der Vorstand wurde beauftragt, die notwendigen Schritte einzuleiten und Wege zu finden, das erforderliche Stiftungsvermögen in Höhe von 50.000 Euro zu generieren.

In einem Gespräch am **11. Juli 2006** holten Hildegard Göhrum und ihre Tochter in der Vereinshausbank fachkundigen Rat ein. Miriam Schwink und Ralf Schairer von der BW-Bank stellten das Stiftungsmanagement im Private Banking Sektor vor und erläuterten die Formalien für die Errichtung sowie für das Vermögensmanagement durch die Bank.

Am **19. Juli 2006** fand eine Besprechung im Regierungspräsidium Stuttgart (RP) mit Regierungspräsident Udo Andriof und dem für Stiftungen zuständigen Referenten, Fridbert Mager, statt. Dabei wurde die Genehmigungsfähigkeit der Stiftung abgeklärt und die Erfordernisse des RPs abgestimmt. Laut Udo Andriof stand der Errichtung der Stiftung nichts im Wege. Beim Treffen am **16. August 2006** wurde die endgültige Fassung der Satzung beschlossen und die Formalien des Stiftungsgeschäfts, die Personen des Stiftungsvorstandes und des Stiftungsrates festgelegt.

Am **26. September 2006** wurden Motivation, Zweck und Zielrichtung der Stiftung den Mitgliedern und Spendern der VEREINIGTEN HILFEN vorgestellt. In einer lebhaften Diskussion wurden Wünsche und Anregungen geäußert. Schließlich wurde die Stiftungsgründung mit großer Mehrheit beschlossen. An dieser Veranstaltung nahmen als Ehrengäste Alt-Oberbürgermeister Manfred Rommel und seine Frau Liselotte, die Schirmherrin der VEREINIGTEN HILFEN, teil.

Zustifter der ersten Stunde waren: Maria von Agtmael, Kirsten von Berg, Richard Bihlmaier, Arthur Fischer, Jörg Nusser, sowie die Firma Breuninger und die Verlagsgruppe Holtzbrinck.

Am **18. Dezember 2006** wurde die Hildegard Göhrum Stiftung als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt.



Svea Engel und Aurelia Schmid von der Stuttgarter Musikschule sorgten für die musikalische Umrahmung

In einer kleinen Feierstunde am **11. Januar 2007** überreichte Udo Andriof persönlich die Stiftungsurkunde an Hildegard Göhrum. Ihm war es wichtig zu erwähnen, dass Stiftungen ein gutes Mittel sind, um über Generationen hinweg gesellschaftlich relevante Ziele zu verfolgen und Gutes zu tun.

Die guten Taten

Nun folgen einige Beispiele, wie die HGS entsprechend ihrem Satzungszweck geholfen hat:

- Bedürftige Mitglieder der VEREINIGTEN HILFEN dürfen von der Stiftung finanzierte Hausnotrufgeräte nutzen.
- Ein Pflegeheim bekam zwei Personenwaagen, um Menschen im Rollstuhl einfacher wiegen zu können.
- Finanziell besonders schwache Einzelpersonen konnten durch vorübergehende finanzielle Hilfe oder durch vermittelte Hilfsdienste in ihrer gewohnten, häuslichen Umgebung wohnen bleiben.

Der Zweck der HGS ist nur zu erfüllen, wenn sozial eingestellte, großzügige Menschen sie finanziell unterstützen.

Stiftungen im Hause Göhrum sind Tradition

Gleich von beiden Seiten war Hildegard Göhrum „vorbelastet“. Denn sowohl ihre direkten Vorfahren, die Familie Must, als auch die Vorfahren ihres Mannes hatten bereits in früheren Jahrhunderten Stiftungen gegründet.



Johann Georg Göhrum

Die Familie Göhrum

Der Bäckermeister Johann Georg Göhrum hatte 1863 gleich zwei Stiftungen ins Leben gerufen. Mit einem Stiftungskapital in Höhe von 3.428 Mark, das jährlich 120 Mark Erträge abwarf, unterstützte er in Stuttgart Wöchnerinnen.

Mit der zweiten Stiftung, die gar ein Stiftungskapital in Höhe von 8.571 Mark hatte und jährlich 291 Mark Erträge abwarf, verfügte er die „Verwendung der jährlichen Zinse zur Verteilung in Brot an arme und unbescholtene Eheleute, welche mit Kindern zahlreich gesegnet sind, auch würdige,



Siegel von Johann Georg Göhrum

alleinstehende Männer, Frauen und Waisen, insbesondere aus dem Stande der Weingärtner und Handwerker.“

Die Familie Must

Ein Vorfahr von Heinrich Must, Hildegard Göhrums Vater, war Johann Lorenz Drechsler. Er lebte von 1664 bis 1725 in Schwäbisch Hall und war dort Stättmeister, was in etwa einem heutigen Bürgermeister entsprach. Seine Stiftung hatte ein Stiftungskapital in Höhe von 1.000 Gulden. Mit den Erträgen wurden Stipendien für Studierende aus seiner Familie finanziert.

Warum ein Ehrenamt?

Ulrike Wagner wird immer wieder gefragt, wie sie es schaffe, so engagierte Ehrenamtliche für die VEREINIGTEN HILFEN zu gewinnen. Denn viele Vereine klagen, dass sie keinen Nachwuchs mehr bekommen. Dass das bei den VEREINIGTEN HILFEN anders ist, liegt vor allem daran, dass die Ehrenamtlichen besondere Wertschätzung erfahren, Wertschätzung in dem Sinne, dass an ihrem Leben wirklich Anteil genommen wird, dass sie fürsorglich behandelt werden und dass auch ihr familiäres und gesundheitliches Umfeld eine Rolle spielt.

Für den guten Zusammenhalt der Ehrenamtlichen ist zum Beispiel das Gartenfest zu nennen, wo sich die Büro-„Engel“ austauschen können. So können sie

in fröhlicher Runde Energie tanken für die nächsten Beratungsgespräche. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Grund ist, dass die ehrenamtliche



Arbeit selbst eine positive Rückkopplung bringt. Denn wer schnell und kompetent anderen helfen kann, bekommt dafür Dank, Lob und Anerkennung. Das macht zufrieden und motiviert, zum einen dabei zu bleiben, zum anderen bei Freunden zu werben.

Für Bernhard F. Bisinger ist Ehrenamt ...



... eine wichtige Stütze der Gesellschaft. Es ist eine abendländische Tradition, dass der Bürger einen individuellen Beitrag zum Allgemeinwohl leistet. Das Jahr 2011 war das internationale Jahr der Freiwilligen. Jeder dritte Deutsche engagiert sich ehrenamtlich im sozialen Bereich, in Kirchen, in Sportvereinen. Der soziale Sektor würde ohne dieses Engagement oft zusammenbrechen. Der Kerngedanke des Ehrenamtes ist es nicht, langfristige Versorgungslücken

zu schließen, sondern diese vielmehr ausfindig zu machen und somit den staatlichen Organisationen Missstände aufzuzeigen. Auf diese Weise gibt es die Möglichkeit, Gutes zu tun und gleichzeitig die Gesellschaft nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Ich bin überzeugt, dass wir mit unserer Arbeit bei den VEREINIGTEN HILFEN das Leben zahlloser Menschen zum Besseren verändern können. Zum Abschluss eine Weisheit, die Perikles zugeschrieben wird: „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger.“

Für Rahel Kelsch ist Ehrenamt ...



... mit wenigen Worten zu beschreiben: Zum einen ist ehrenamtliches Engagement aus dem christlichen Gebot der Nächstenliebe und zum anderen aus sozialem Verantwortungsbewusstsein gera-

dezu verpflichtend. Ich bin aber auch ehrenamtlich tätig aus Dankbarkeit für alles Gute in meinem Leben. Das fängt schon morgens an, wenn man ohne Hilfe aufstehen kann.

„Engel“ unterwegs

Hilfe für alleinerziehende Mutter

Eine junge Sozialpädagogin aus einer Kindertagesstätte in einer sozial schwierigen Gegend suchte dringend für eine verzweifelte Mutter, alleinerziehend, mit Migrationshintergrund, eine Betreuung für deren kleine Tochter. Sie ist Ärztin an einer hiesigen Klinik und hat damit keine geregelte Arbeitszeit. Doch sie musste dringend Geld verdienen, da der Kindsvater sie

nicht unterstützte. Für den gelungenen Einsatz bekamen die VEREINIGTEN HILFEN großes Lob: „Ihre vermittelte Dame konnte Frau A. sehr gut helfen. Ich bin immer noch sehr begeistert, wie schnell Sie uns helfen konnten. Vielen herzlichen Dank, wir werden in naher Zukunft wieder auf Ihren Verein zukommen.“

Ein extrem harter Schicksalsschlag

Ein Vereinsmitglied, selbst durch schwere Erkrankung längere Zeit auf Hilfe angewiesen und dankbar, dass es die VEREINIGTEN HILFEN gibt, betreut eine junge Familie. Die 33 Jahre alte Frau, Mutter einer vierjährigen Tochter, erhielt im Januar die Diagnose, dass sie an Multipler Sklerose erkrankt ist. Ihr Zustand ist höchst bedauerlich, rechtseitig gelähmt, seelisch und nervlich am Ende. Sie musste so schnell wie möglich in eine Reha nach Bad Wildbad, um zu Kräften zu kommen. Der junge Vater hat seine Arbeit verloren, d. h. bis dato war sie diejenige, die die Fa-

milie finanziell getragen hat. Zu alledem kommt noch, dass die Familie aus ihrer Wohnung ausziehen muss. Die Büro-„Engel“ sind in ständigem Kontakt mit diesem Vereinsmitglied und überlegen, wie sie helfen können.

Für solche Schicksale ist laut Vereinssatzung eine vorübergehende finanzielle Unterstützung z. B. in Form von Betreuung möglich. Abzuwarten ist jetzt, ob die junge Frau einigermaßen erholt aus der Reha zurückkommt und die VEREINIGTEN HILFEN ihr dann mit einer Haushaltshilfe unter die Arme greifen können.

Job weg, „Engel“ geworden

Eine junge Frau aus Brasilien, Köchin und Mädchen für alles in einem bekannten Stuttgarter Lokal, verlor ihre Arbeit und nutzte das als Chance, sich beruflich zu verändern. Ihr ehemaliger Job war sehr anstrengend, denn sie musste oft bis in den späten Abend arbeiten. Sie kam ins Vereinsbüro und wollte beraten bzw. vermittelt werden. Das Ergebnis war eine Ausbildung in der Altenpflege, da sie gerne mit Menschen zu tun hat. Der Anruf bei der Pflegedirektorin in der Reha im Robert-Bosch Krankenhaus brachte ihr

ein Vorstellungsgespräch und sie wurde genommen. Sie durchlief eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin und ist nun eine sehr geschätzte Mitarbeiterin. Die betagten Patienten in der Reha sind glücklich über eine immer fröhliche, zupackende und warmherzige junge Frau.

Auch für die ehrenamtlichen „Engel“ ist die Brasilianerin immer wieder eine Freude. Denn sie konnten schon manchmal Menschen in schwierigen Situationen vorübergehend an sie vermitteln.

„Engel“ brachte neuen „Engel“

Eine Familie suchte für die demenzkranke Mutter Betreuung. Die alte Dame ist bettlägerig und muss rundum versorgt werden. Im Haushalt ihrer Tochter arbeiten zwei Damen, die von den VEREINIGTEN HILFEN an sie vermittelt wurden. Die eine versorgt den Haushalt, die andere den Garten. Als sich der Zustand der alten Dame verschlechterte, bekam die

hilfesuchende Tochter Unterstützung durch eine junge Frau aus Kroatien, eine Verwandte ihrer Haushaltshilfe. Diese ist glücklicherweise ausgebildete Altenpflegerin und hat nun zur großen Zufriedenheit die schwierige Aufgabe übernommen. Zur Freude des Vereins kam nun die Tochter der alten Dame und möchte ehrenamtlich im „Engel“-Team mitarbeiten.

Schnelle Hilfe für Reha-Patientin

Eine alte Dame, Reha-Patientin im Robert-Bosch-Krankenhaus, wird vom „Engel“-Team beraten, das immer mittwochs in der Klinik ist. Sie freut sich über leckeren Kuchen und Kaffee. Sie hat den Engel-Boten mit nach Hause genommen und sich nach zwei Jahren noch an ein Gespräch und die angebotene Hilfe erinnert. Nun möchte sie ihre Patientenverfügung überarbeiten, hat jedoch nicht mehr die nötige Kraft und braucht Unterstützung. Auch wird ihr be-

wusst, dass sie gerne Besuch bekommen würde und einen Gesprächspartner sucht, der mit ihr spazieren geht und sie aufheitert.

Dieser liebenswerten alten Dame konnte in wenigen Stunden geholfen werden. Eine rüstige Rentnerin, die ganz in ihrer Nähe wohnt, hat gleich bei ihr angerufen und freut sich über diesen neuen Kontakt. Für sie ist es wichtig eine sinnvolle Aufgabe zu haben und anderen Menschen helfen zu können.

Büro-„Engel“ Helga Ammer berichtet

Manchmal sind die Büro-„Engel“ Placebo, Wunderdroge oder beides. Oft rufen ziemlich verzweifelte Menschen an, die mit einem plötzlichen Pflegefall in der Familie völlig überfordert sind. Der liebste Mensch, der immer zur Seite stand, braucht nun Hilfe. In einem meist längeren Gespräch findet der Büro-„Engel“ heraus, was zu tun ist, und zeigt Möglichkeiten auf, wie die Pflege mit Hilfe des Vereins zu

regeln ist. Nicht selten kommt der Anruf freitags, also kurz vor dem gefürchteten Wochenende. Dann sind alle froh, wenn so kurzfristig eine Lösung machbar wird.

So hat das „Engel“-Team täglich vielfältige Fälle zu lösen. Jedem Büro-„Engel“ ist es ein großes Anliegen, stets die richtigen Menschen zu finden. Denn nur so ist eine Vermittlung wirklich erfolgreich.

Engelhafte Kinderbetreuung

Ein nicht leicht zu lösender Anruf war der Wunsch nach einer flexiblen Person, die zwei Kinder an ca. 35 Tagen im Jahr abholen und dann betreuen kann (Essen, Hausaufgaben, Spielen), bis die Eltern nach Hause kommen. Auto und Freude im Umgang mit Kindern waren Voraussetzung. Da „Engel“ Helga eine solch flexible Person ist, konnte das Problem gelöst werden. Die Erfahrung mit ihrer Tochter und

ihrem Enkelsohn zeigen ihr, wie wichtig es ist, dass Mütter ohne Sorge berufstätig bleiben können. Doch die Kinder sind ihr nicht genug. Sie besucht ab und an zwei ältere Damen. Ein kleiner Plausch endet dann auch mal mit einem dreistündigen Lebensbericht. Für die Damen war es eine Erleichterung, nochmals über Kindheit, Flucht und Ankommen im Leben in Westdeutschland zu reden. Ein ganz berührender Nachmittag war es für „Engel“ Helga.



Tollen bis die Eltern kommen



Den ersten Schultag versüßen



Draußen im Schnee, juchee!

Besuch in der „guten Stube“

Seit Oktober 2016 bauen die VEREINIGTEN HILFEN einen Besuchsdienst auf. Die Idee ist, Kontakt zu den vielen älteren Mitgliedern zu halten, die, bedingt durch ihre Lebensumstände, nicht mehr in der Lage sind, zu den Veranstaltungen des Vereins zu kommen und vielleicht auch sonst nur noch sehr eingeschränkte Kontakte haben können. Diese Aufgabe hat Michaela Hammer übernommen.



Plausch bei eine Tasse Tee

Wie sieht der Besuchsdienst aus? In den meisten Fällen erhält der Verein die Nachricht, dass sich die Lebensumstände eines Mitglieds verändert haben. Dazu zählen u. A. ein Krankenhausaufenthalt, Verlust des Lebenspartners oder der Umzug ins Pflegeheim. Der Besuchsdienst gestaltet sich dabei sehr unterschiedlich und individuell. In einem ersten Telefonat wird geklärt, ob ein Besuch erwünscht ist. Manche Mitglieder freuen sich ausschließlich über regelmäßige Anrufe, andere hingegen freuen sich über ein Treffen bei sich zu Hause, in ihrer Pflegeeinrichtung oder in der Seniorenresidenz. Dann gibt es Erzählungen aus einem ereignisreichen Leben.

So konnte im letzten Herbst u. A. das Ehepaar W. im Augustinum am Killesberg besucht werden. Beide berichteten, wie froh sie seien, diesen Schritt getan zu haben. Sie fühlen sich rundherum wohl. Ein vielfältiges Kulturprogramm mit zum Teil öffentlichen Konzerten bereichert den Alltag. Auch nach einem Schlaganfall von Herrn W. fühlen sich beide sehr gut betreut.

Auf der Besuchsliste steht auch Günther Willmann, der sicherlich vielen noch als Stadionsprecher des VfB, als Rundfunkmoderator und langjähriges Mitglied des Gemeinderats der Stadt Stuttgart bekannt ist. Durch eine schwere Krankheit ist es ihm nicht mehr möglich, das Haus zu verlassen. Umso spannender war es, ihm beim Erzählen zuzuhören und seinen kenntnisreichen Ansichten zur augenblicklichen politischen Lage im In- und Ausland zu lauschen.

Anfang Oktober 2016 verstarb Frau H. im Krankenhaus. In der schweren Zeit danach rief Michaela Hammer bei ihrem Lebensgefährten Herrn G. an. Inzwischen ist Herr G. zu seinem Sohn gezogen und wird von seiner Familie liebevoll versorgt.

Auch zu Liselotte Rommel halten sowohl Michaela Hammer als auch Ulrike Wagner regelmäßig Kontakt. Nach einem Sturz im vergangenen Jahr konnte die Schirmherrin über mehrere Wochen nur sehr eingeschränkt das Haus verlassen. Und so war es erfreulich zu erfahren, dass sie wieder guten Mutes ist und von ihrer Tochter und den Enkelkindern betreut wird.

Der Geschichtenzähler, „Engel“ Paul Wolk, ist in seinem Lebensradius inzwischen auch eingeschränkt. In regelmäßigen Abständen bekommt er daher vom Besuchsdienst einen Anruf.

Impressum: Herausgeber: Vereinigte Hilfen Stuttgart - Wir für Euch e.V., Birkenwaldstraße 140, 70191 Stuttgart, Tel.: 0711 818885 oder 854246, Fax: 0711 854247, E-Mail: info@vereinigte-hilfen.de. Weitere Informationen im Internet unter www.vereinigte-hilfen.de. Der „Engelbote“, 27. Jahrgang, erscheint im Eigenverlag. Redaktion: PR & Kommunikation U. Degen, Breite Str. 65, 76135 Karlsruhe, Fotos: Archiv Vereinigte Hilfen. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu überarbeiten und Leserbriefe zu kürzen. Für unaufgefordert eingesandte Texte, Fotos und sonstiges Material übernimmt der Herausgeber keine Haftung. Mit Namen oder Kürzel gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Spendenkonto: IBAN DE67 60050101 000 2171456, BIC SOLADEST600.